

## **Damit der Tod nicht das letzte Wort hat – Trauerkultur und Hoffnung auf ewiges Leben: Wie gestalten christliche Konfessionen den Abschied?**

### **Autor**

*Heute ist Ewigkeitssonntag. Evangelische Christinnen und Christen denken heute an ihre Angehörigen, Freunde und im Gottesdienst an alle Menschen, die in diesem Jahr gestorben sind. Früher nannte man diesen Tag auch Totensonntag. Doch Christen glauben an ein Leben, das über den Tod hinausreicht: Sie hoffen auf die Ewigkeit. Besonders in der griechisch-orthodoxen Welt ist dieser Gedanke überall präsent, sagt Emmanuel Sfiatkos, Pfarrer der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Berlin.*

### **Take 1 Emmanuel Sfiatkos, Pfarrer der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Berlin**

In Griechenland heißen Friedhöfe "kimitiria", ein „kimitirio“ ist ein Ort des Schlafens. Das heißt, wir sprechen von der Entschlafung eines Menschen. Zum einen ist es für die Hinterbliebenen ein Zeichen der Hoffnung: da ist etwas passiert, aber es ist noch nicht das Ende. Ein wichtiges Element ist dabei auch die Rückkehr, die Heimkehr. Wir gehen in unsere Heimat, wir kehren in unsere Heimat zurück. Das heißt, wenn ein Mensch entschläft, dann ist er nicht an einem unbekanntem Ort, sondern geht nach Hause.

### **Autor**

*In der griechisch-orthodoxen Kirche sind deshalb Feuerbestattungen nicht üblich. Der menschliche Körper soll respektvoll an seinen Schöpfer zurückgegeben werden, so Pfarrer Sfiatkos. Und es ist wichtig, dass die Trauernden einen Ort haben, wo sie die Menschen besuchen können, die ihnen fehlen. Regelmäßig. Für griechisch-orthodoxe Christinnen und Christen gibt es dafür einen richtigen Terminplan, der auch vorsieht, an welchen Tagen sie in der Kirche an Ihre Angehörigen denken.*

### **Take 2 Sfiatkos**

Die Menschen kommen dann in die Kirche, wenn jemand verstorben ist, am dritten und neunten und vierzigsten Tag. Drei Monate nach dem Tod, sechs Monate nach dem Tod, ein Jahr nach dem Tod, dann drei und fünf Jahre nach dem Tod und dann immer wieder. Zu zwei bestimmten Gedenktagen im Jahr kommen sie in die Kirche, um das Totengedenken zu feiern. Diese regelmäßig wiederkehrenden

Totengedenken sollen vor allen Dingen den Hinterbliebenen helfen in ihrem Schmerz. Sie sollen ihnen Hoffnung schenken, sie sollen ihnen Trost schenken und vor allem, sie sollen sie im Glauben stärken.

### **Autor**

*Es braucht eine lange Zeit, um gut Abschied von einem geliebten Menschen nehmen zu können. Eine Vielzahl an Ritualen und Bräuchen hat sich dazu in der griechisch-orthodoxen Tradition gebildet, immer mit dem Ziel, den Trauernden Raum für Ihren Schmerz, aber eben auch Trost und Hoffnung zu geben. Zum Totengedenken wird in den Familien zum Beispiel immer ein besonderes Gericht zubereitet.: (26)*

### **Take 3 Sfiatkos**

Wir kochen Weizen, er wird vermengt mit verschiedenen anderen Ingredienzien: mit Granatapfelstückchen, mit gemahlenem Sesam, mit Zimt, mit Mandeln, mit Walnüssen, mit Erdnüssen, mit Haselnüssen, mit Rosinen. Kein Öl kommt da hinein. Das wird dann alles bedeckt mit einer Schicht von geröstetem Mehl und darüber kommt noch mal Zucker und auf den Zucker machen wir dann ein Kreuz. Das wird dann in der Kirche gesegnet und es wird an alle Menschen verteilt. Weizen kommt bekanntlich im Herbst in die Erde und ruht, und keimt im Frühling. Genauso kommt der Mensch in die Erde, vermeintlich tot, und es entsteht neues Leben aus ihm.

### **Autor**

*Der süße Geschmack des „Koliva“, dieser rituellen Speise, soll die Trauer etwas erträglicher machen und weist auch auf die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod hin.. Immer wenn Koliva zubereitet wird, erinnern sich die Menschen gemeinsam an ihre entschlafenen Angehörigen und Freunde. Pfarrer Sfiatkos erzählt von einer über neunzig-jährigen Frau, die bis in ihr hohes Alter immer treu für ihren verstorbenen Mann das Koliva machte.*

### **Take 4 Sfiatkos**

Sie hat das immer mit sehr viel Stolz und Hingabe gemacht und mit sehr viel Liebe und sie war auch ganz korrekt und hat mir auch immer gesagt, „Ich kann auch noch andere Namen hinzuschreiben, derer gedacht wird. Und ich bitte Dich, wenn ich eines Tages sterbe, dann setz mich bitte mit auf die Liste, dann gedenke meiner auch.“ Das habe ich sehr gern gemacht, sie ist vor ein paar Monaten verstorben. Wir bleiben mit den Menschen verbunden durch diese Rituale, die eben nicht nur oberflächlich sind, sondern auch ins Herz und in die Seele der Menschen gehen.

**Musik:** Charlie Haden/Pat Metheny „Cinema Paradiso“ (main theme)

### **Autor**

*Tod bedeutet Abschied. Wie kann man diesen Abschied so gestalten, dass er den Sterbenden wie den Angehörigen möglichst in Frieden gelingt? Auf diese Frage sucht die Hospizarbeit Antworten. Hospiz heißt wörtlich „Herberge“. Hier können Menschen ihren letzten Lebensabschnitt verbringen, die zuhause nicht mehr allein leben könnten, denen aber auch kein Aufenthalt im Krankenhaus hilft. Ein geschützter Raum, in dem sie sich darauf vorbereiten, das Leben zu verlassen. Eigentlich eine naheliegende Idee, die aber lange Zeit brauchte, um Realität zu werden, erzählt Angelika Behm vom Diakonie-Hospiz Wannsee. Eine britische Ärztin gilt heute als Gründerin der modernen Hospizarbeit.*

### **Take 5 Angelika Behm, Leiterin Diakonie-Hospiz Berlin-Wannsee + Woltersdorf**

1967 hat Cicely Saunders in London das erste Hospiz gegründet. Erst seit Anfang der achtziger Jahre gibt es in Deutschland die Hospizbewegung mit einem ersten stationären Hospiz, einer ersten Palliativstation und dann kleinen ambulanten Bürgerbewegungen, die sich gebildet haben in einer Zeit, als man von Hospiz überhaupt noch nicht geredet hat, als es keine Finanzierung gab, keine gesetzliche Regelung gab. Deshalb spricht man auch bei der Hospizbewegung von einer Bürgerbewegung. In Deutschland sind heute ca. 80 000 Menschen ehrenamtlich in der Hospizbewegung tätig.

### **Autor**

*Frau Behm leitet heute zwei Diakonie-Hospize: in Berlin-Wannsee und, ganz neu: seit Anfang November in Woltersdorf. An beiden Orten geht es darum, Menschen einen möglichst friedvollen und würdevollen Abschied zu ermöglichen. Die medizinische Versorgung ist da genauso wichtig, wie die Rücksicht auf das, was die Sterbenden an Zuwendung, an Gesprächen und auch an geistlicher Begleitung benötigen. Begleitet*

*werden sie auch über das Sterben hinaus. Wenn sie möchten, können sie auch eine christliche Aussegnung als Ritual des Abschieds vollziehen lassen.*

### **Take 6 Behm**

Für mich ist so ein Bild, dass jemand im Sterben oder wenn er gestorben ist, von der einen Hand Gottes in die andere Hand Gottes gleitet, aber immer in Gottes Hand bleibt. Und das bringen wir zum Ausdruck, indem wir beten, einen Liedvers hören oder singen, ein Wort aus der Bibel hören und den Verstorbenen unter Handauflegung segnen. Und auch den Angehörigen einen Segen, das heißt ein gutes Wort zusprechen und darum bitten, dass Gott auch in der Zeit der Trauer mit ihnen ist.

### **Autor**

*Aber jeder und jede muss seinen eigenen Abschied finden, das stellt Angelika Behm klar. Dabei sollen die Hinterbliebenen mit ihrer Trauer nicht allein bleiben. Deshalb unterstützt die Hospizarbeit neben der stationären und ambulanten Begleitung sterbender Menschen auch Trauernde in der Zeit nach dem Abschied. Denn es ist eine lange Zeit.*

### **Take 7 Behm**

Es gibt immer wieder Momente, wo sich der Trauernde an diesen Schmerz erinnert, oder der Schmerz ihn einholt. Da eine Schulter zu haben oder einen Menschen zu haben, der das versteht und nicht das kleinredet und sagt: komm, ist ja gut, guck doch mal nach vorne und reiß dich zusammen und es wird schon wieder gehen. Das funktioniert einfach bei der Trauer nicht, sondern es ist ein langer Prozess.

### **Autor**

*Für Trauernde, denen das Gespräch in Gruppen schwer fällt, bietet das Diakonie-Hospiz Wannsee Einzelbegleitungen an. Einmal im Monat gibt es ein Trauercafé, wo*

*Menschen, die sich zuhause vielleicht nicht mal mehr den Tisch decken würden, eine festliche gedeckte Kaffeetafel erwartet. Ein- bis zweimal im Jahr trifft sich eine Trauergruppe zu intensiven Gesprächen. Und auch das Angebot eines Trauerspaziergangs wird von vielen dankbar aufgenommen, freut sich Angelika Behm.*

### **Take 8 Behm**

Es kommen Menschen, die auch Freude an der Bewegung haben - natürlich, einmal um den Schlachtensee rum ist ja schon eine ganz schöne Strecke – aber sich dann auch gerne hinterher noch mal in ein Café setzen um sich auszutauschen. Und in der Bewegung können Gedanken besser fließen. Das ist was ganz Wertvolles.

**Musik:** Esbjörn Svensson Trio „Believe, Beleft, Below“

### **Autor**

*Menschen brauchen Zeit für ihre Trauer. Und doch erwarten viele, dass nach ein paar Wochen oder Monaten die Trauer abgeschlossen und bewältigt ist. Es gibt besorgte Freunde oder Arbeitskollegen, die, vielleicht ohne es zu wollen, mit ihren Fragen Druck machen. Aber oft ist es auch der eigene Anspruch der Trauernden an sich selbst, wieder zu „funktionieren“, der verunsichert. Seelsorgerin Luzia Hömberg kennt das aus vielen Gesprächen mit Menschen, die Ihre Partner verloren haben.*

### **Take 9 Luzia Hömberg, katholische Seelsorgerin**

Viele Trauernde denken: Ich schlafe schlecht, ich kann nicht essen, ich sehe immer noch meinen Verstorbenen manchmal am Tisch sitzen und denke schon, ich werde verrückt. Bin ich denn jetzt verrückt? Bin ich krank? Und die sind sehr dankbar wenn man auch dann in der Begleitung einfach sagen kann: Das ist ganz normal. Das ist schwer und schrecklich, aber es gehört dazu, und es kann auch wieder anders werden. Das erleben ganz viele Menschen so.

### **Autor**

*Luzia Hömberg arbeitet seit fast 20 Jahren in der katholischen Krankenhauseelsorge für das Erzbistum Berlin. Zunächst hat es sie etwas überrascht, wie oft das Thema*

*Tod und Trauer auch im Krankenhaus die Menschen beschäftigt. Denn allein dieser Ort löst bei vielen schon Erinnerungen an Verluste von früher aus. Angst, Trauer und auch Wut, die dann bei den Patienten entstehen, können die im Krankenhaus Arbeitenden leicht überfordern.*

### **Take 10 Hömberg**

Mir hat mal eine Krankenpflegeschülerin gesagt: Wie gut, dass Sie Worte für etwas haben, wo ich gar nicht weiß, was ich sagen soll. Da haben wir gesprochen über das Vaterunser und Psalm 23, der Herr ist mein Hirte. Und das war jemand, die hat gesagt, ich glaub das eigentlich nicht, oder für mich ist Glaube etwas sehr Fremdes, aber damit kann ich etwas anfangen, das kann ich Menschen auch anbieten in so einer Situation.

### **Autor**

*Keine fertigen Antworten, sondern gemeinsames Aushalten und Zuhören. Darum geht es der Seelsorgerin zuerst. Aber sie weiß auch: Manche Bibelworte sind auch für Menschen tröstlich, die sich selbst nie als Kirchgänger bezeichnen würden. Wenn es um den Tod geht, hat Kirche etwas zu geben, findet Luzia Hömberg. Zumal in einer oft anonymen Großstadt wie Berlin, wo viele einsam sterben.*

### **Take 11 Hömberg**

Das ist eine sehr schöne Initiative der katholischen Friedhöfe, die in Berlin eine Vereinbarung getroffen haben, dass alle Bestattungen, wo Menschen keine Angehörigen haben und dann die Behörden die Bestattungen veranlassen, dass die auf den katholischen Friedhöfen beigesetzt werden. Auch wenn niemand sonst da ist, es eine kleine Feier gibt, und dass diese Beisetzung auch zumindest einer kleinen Kennzeichnung der Grabstelle mit Namen erfolgt. Dass niemand namenlos einfach beigesetzt wird.

## **Autor**

*Bei Gott hat jeder und jede ihren Namen. Daran erinnert die christliche Tradition des Totengedenkens: ob griechisch-orthodox, ob am Ewigkeitssonntag oder zu Allerseelen, wo katholische Christinnen und Christen an ihre Verstorbenen denken. Luzia Hömberg erinnert sich an ihre Kindheit in einem kleinen katholischen Ort in Westfalen.*

## **Take 12 Hömberg**

Drei Tage vorher ging man schon zum Friedhof und musste das Grab schmücken und dann, wenn man an dem Tag und dem Abend Allerseelen nochmal über den Friedhof ging und man sah dann diese vielen Kerzen, und die vielen Leute, die unterwegs waren, die kannte man ja auch. Dann konnte man sich wieder Geschichten erzählen. Ich besuche hier meinen Mann. Oder: Meine Oma ist vor drei Jahren gestorben, die hat doch immer und die kannten wir doch und ... dann war das ein sehr kommunikatives Geschehen. Und das war auch nicht nur traurig, da konnte man ja auch viele lebendige Geschichten der Erinnerung erzählen. und das hatte auch immer einen sehr festlichen und schönen Charakter.

## **Autor**

*Eine besondere Einladung spricht Luzia Hömberg noch für heute Abend aus: Zwei Konzerte mit Liedern und Texten zum Thema Trauer: „Durch das Dunkel hindurch“. Jeweils von 17 bis 18:30 in der Krankenhauskapelle Maria Heimsuchung in Berlin-Pankow und in der St. Michaelskirche in Berlin-Kreuzberg. Der Eintritt ist frei.*

**Musik:** Charlie Haden/Pat Metheny „Spiritual“